J.N. 72835

Lieber Herr Vetter Adolf!

Schon oft hatte ich mir Vorwürfe über mein langes
Stillschweigen gemacht, und statt mit dem Vorsatze
es nur einige Zeilen zu unternehmen, und Ihnen
nicht ferner zu Gedanken Anlaß zu geben,
als hätte ich Sie vergessen, dann noch immer mein
Schreiben ausblieb; kamen Sie zu
meiner Beschämung mir mit Ihrem lieben
Briefe zuvor. Nehmen Sie meinen
herzlichsten Dank, mit der Versicherung, daß
Sie mir damit große Freude machten, und in
mir den Wunsch lebhaft erneuerten Sie bald
zu sehen nebst Ihren lieben Geschwistern
und hochgeehrten Eltern. Glücklich
Sie, der mit so regsten erhabenen Gedan-
ken schon beschäftigend, noch im blühenden
Jugend seinem Berufe folgt, und so
ehrenvoll nach vollendeten Studien und
Ihren lieben hohen Eltern fort-
währende Freude machend, Ihrer schönen
Zukunft entgegen gehen, die Ihnen
so freundlich winkt. Folgen Sie mir

Wiener Stadtbibliothek

Lehren jenes himmlischen Geistes, der
Ihnen immer an der Seite stand, und
verlassen Sie ihn nie, dann werden Sie
in den Stürmen des Lebens nicht scheitern
und dem Allerhöchsten und Ihren lieben
Eltern ein Wohlgefallen sein. –

Sie spornen mich mit Ihrer guten Mei-
nung die Sie gegen mich hegen in Bezug
auf Geschicklichkeit in der Kunst wirklich
an, beinahe über meinen Kräften
fleissig zu sein, damit ich den Punkt
erreichen möge, auf welchen Sie mich
schon stellen. Der liebe Gott hat
mir wohl Talente gegeben, aber auch
Ihm sey gedankt, die Einsicht, dass ich
gegen jenen Männern, die Sie mir
in Ihr Verzeichnis anführen, ein
wahres Nichts bin –, denn die
Geburt und Leitung die mir zu
Theil ward sind nicht von der
Art, wie der ihre. Dieses dient

mir zum Troste, nebst dem, daß
ich durch die Hilfe Gottes immer mich
der erhabenen christlichen Kunst
widmen, und diese so weit Möglichstes
zu leisten mich bestreben werde,
damit ich den herrlichen Gaben dieser
später Gaben nicht undankbar, und etwa durch
profane und unchristliche Gegenstände
die nach meiner Meinung der Kunst
nicht würdig sind, nur zum Scheine
verschlend, um viele reinen Lebens nicht
sträflich erscheinen.
Für Drebmuthe werden Sie mir vergeben
wenn ich schon mein Schreiben schließe,
denn nicht der Wille, sondern die Zeit
und andere dringende Geschäfte sind
es, die mich abhalten, Ihnen, mein theuerster
Vetter ~~mich~~ nach Herzenslust
noch weiteres zu schreiben. Ich bitte Sie
mir noch nur Ihre Gunst Liebe und Freund-
schaft; so wie ich gegen Sie hegte und
immer sein werde Ihr
Rom 15 841 ergebenster aufrichtig dankbarer
liebender Vetter Carl.
3 Uhr in der Nacht

Wiener Stadtbibliothek